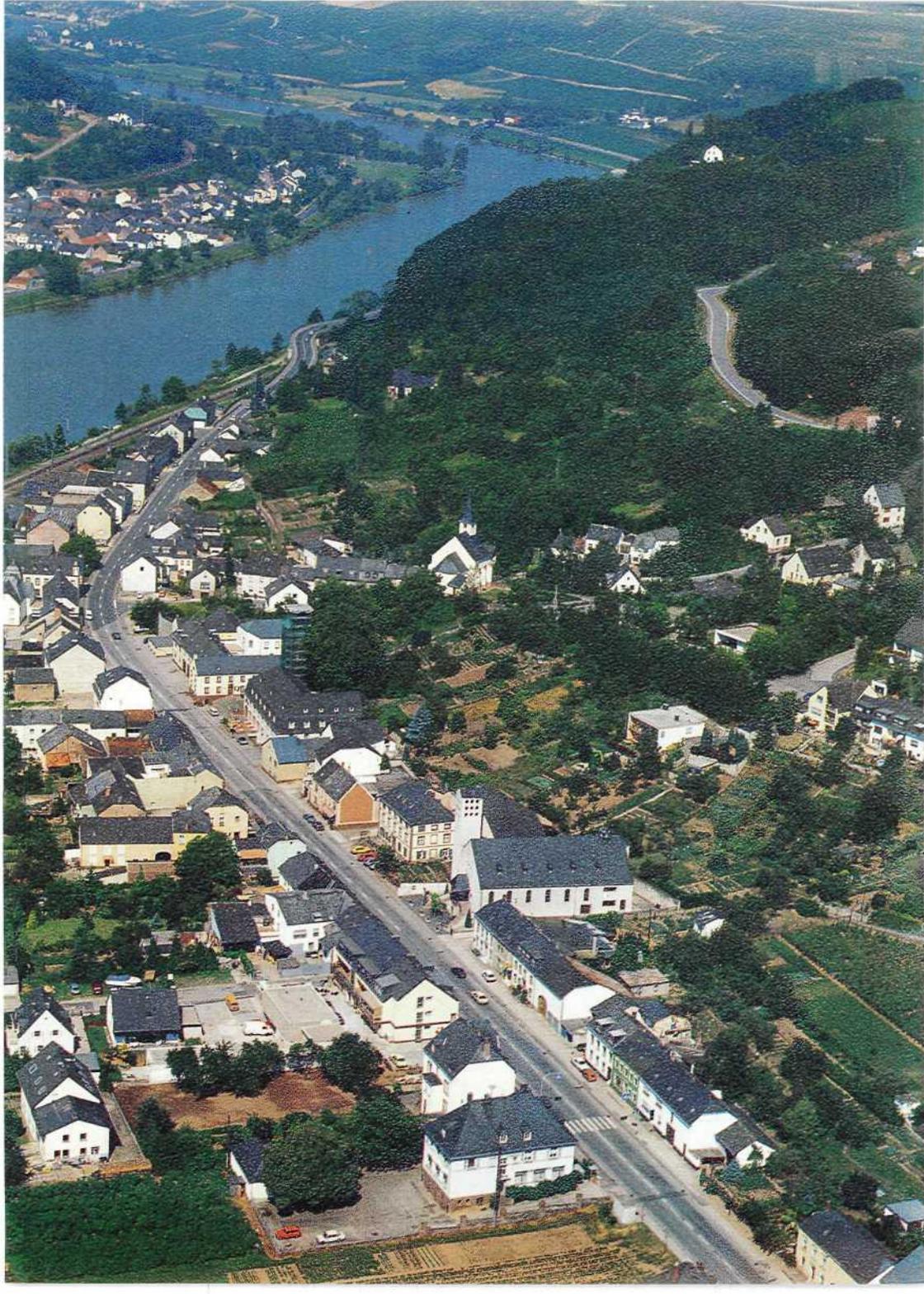


IGEL



Karl-Heinz Weichert

IGEL

2. Auflage 1991

Herausgeber: Heimatverein Igel-Liersberg e.V.;
Gemeinde Igel

Konzeption u.
Text: Dr. Karl-Heinz Weichert

Layout: Peter Hellriegel
Wolfgang Niesen
Dr. Karl-Heinz Weichert

Copyright: Heimatverein Igel-Liersberg e.V., 1987

Druck: Hellriegel, Igel

2	Inhalt
3	Allgemeine Informationen
8	Geschichte
17	Ortsteil Liersberg
21	Sehenswürdigkeiten
21	Igeler Säule
34	Grutenhäuschen
39	Alte Pfarrkirche
41	Steinlaube
44	Burghaus
46	Hinweise für Gäste
48	Literaturauswahl
48	Abbildungsverzeichnis

Allgemeine Informationen

Igel liegt am linken Moselufer, wo sich das tiefeingeschnittene Obermoseltal verengt und in die weite Trierer Bucht übergeht.

Landschaftsprägend sind steile Felsen aus hartem Muschelkalk und aus weicherem Buntsandstein, die den Rand des Moseltales nach Norden begrenzen. Starke Höhenunterschiede innerhalb der Gemeinde (Igel liegt zwischen 130 m und 300 m über N.N.) bewirken ein abwechslungsreiches und sehr reizvolles Landschaftsbild. Ausgedehnte Wälder, Wiesen und Obsthaine runden dieses Bild ab. Unvergesslich bleibt jedem Besucher ein Blick von den bizarren Felshöhen über das Moseltal, auf die Hunsrückwälder, in das Saartal und bis weit nach Luxemburg hinein.



Blick über die Igeler Weinberge auf die Kalkfelsen

Auf den steilen Hängen des Muschelkalkes wird Wein angebaut, vornehmlich die Rebsorte Elbling. Der Elbling gilt als eine der ältesten Rebsorten - wenn nicht gar als die älteste - in Mitteleuropa. Er wurde bereits von den Römern an der Mosel vorgefunden und ist unter dem Namen „Uva albena“ schon im 4. Jahrhundert beschrieben worden.

Der Elblingwein - lange Jahre als hervorragender Sektgrundwein bekannt - wurde in den letzten Jahren von den Winzern in verschiedenen Varietäten ausgebaut. Dadurch hat er bei den Weinkennern viele Freunde - besonders des trockenen Weines - gewonnen.

Igel grenzt im Osten direkt an die Stadt Trier. Bis zum Zentrum der ältesten Stadt Deutschlands sind es ca. 9 Kilometer. Die nächste größere Stadt im Westen ist Luxemburg (35 km) mit einem internationalen Flughafen. Bis zur Landesgrenze sind es nur 3 Kilometer.

Die Anbindungen an das regionale und überregionale Verkehrsnetz sind sehr gut. Die B 49 (Moseltalstraße) führt durch den talwärts gelegenen Teil des Ortes. Die in Kürze fertiggestellte Autobahnverbindung zwischen der A 1 und der Stadt Luxemburg, mit Anschluß an das belgisch-niederländische und an das französische Autobahnnetz, verläuft über die Moselhöhen, unmittelbar entlang der nördlichen Gemeindegrenze. Darüberhinaus ist Igel Grenzbahnstation an der internationalen Strecke Koblenz-Trier-Luxemburg.

Igel hat heute mit dem eingemeindeten Ortsteil Liersberg knapp 2000 Einwohner und verfügt über eine gut ausgebauten Infrastruktur mit Hotels, Restaurants, Gaststätten, Geschäften und Banken.

Wein kauft man beim Winzer ein

Geißler Hans-Leo

Trierer Str. 46a
5501 Igel
0 65 01 / 1 51 49

Herresthal Hans

Löwener Mühle
5501 Igel
0 65 01 / 1 39 34

Scharfbillig Stefan

Trierer Str. 63
5501 Igel
0 65 01 / 1 51 08

Klassen Heinz

Mühlenstr. 3
5501 Igel-Liersberg
0 65 01 / 1 38 46

Steinmetz Michael

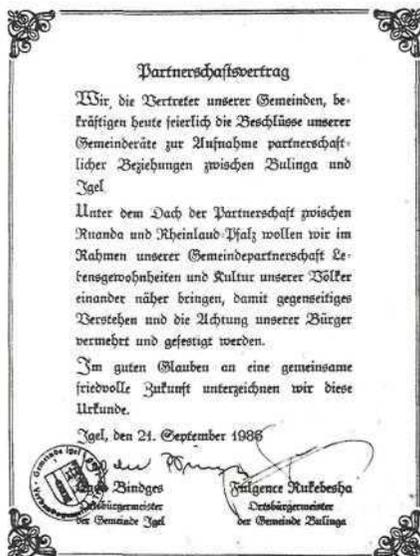
Hofstr. 26
5501 Igel-Liersberg
0 65 01 / 1 38 99

Weber Jürgen

Mühlenstr. 22
5501 Igel-Liersberg
0 65 01 / 1 23 09



**Wir empfehlen
Igeler Elblingweine**

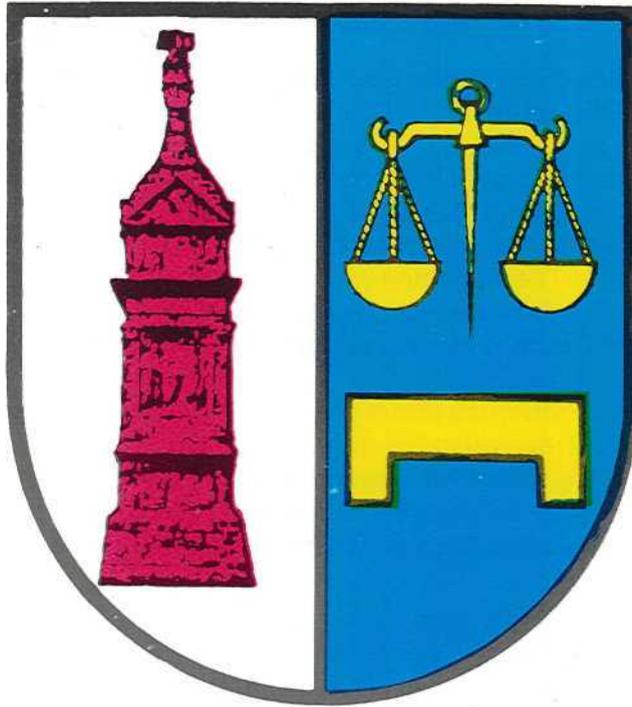


Urkunde der Partnerschaft zwischen den Gemeinden Igel und Bulinga

Partnerschaften

Die Gemeinde Igel ist als eine der ersten kleineren Kommunen in Rheinland-Pfalz im Jahre 1986 eine Partnerschaft mit der Gemeinde Bulinga in Ruanda (Zentralafrika) eingegangen.

Igel hat sich damit in der vom Land Rheinland-Pfalz initiierten und von den Kommunen, den Schulen, den Vereinen und auch von Privatpersonen getragenen Partnerschaft engagiert. Die Gemeinde Igel, ihre Bürger und ihre Vereine wollen so einen aktiven Beitrag zu einer dauerhaften Beziehung mit Menschen in der Dritten Welt leisten.



Wappen

An die reichhaltige Geschichte des fast 2000 Jahre alten Ortes Igel erinnert das Wappen. Es ist zweigeteilt und zeigt auf der linken Seite das Wahrzeichen, die IGELER SÄULE. Die rechte Seite erinnert mit der Waage der Justitia und der Liersberger Gerichtsbank an das vom 14. bis zum 18. Jahrhundert fast 400 Jahre ausgeübte Recht der freien, autonomen Hochgerichtsbarkeit (s. Ortsteil Liersberg).

Geschichte

Ein mildes Klima, gut zu bearbeitende, fruchtbare Böden auf den Flußterrassen und die verkehrsgünstige Lage waren die Gründe für die frühe Besiedlung des Moseltales. Bis zur Mittelsteinzeit zurück läßt sich hier eine weitgehend kontinuierliche Besiedlung nachweisen.

Als die Römer im ersten vorchristlichen Jahrhundert bis in die heutige Trierer Region vordrangen, fanden sie ein für damalige Verhältnisse recht dicht besiedeltes Gebiet vor, das von den Treverern, einem keltischen Volksstamm, bewohnt war.

Nach der Eroberung und Niederwerfung Galliens und damit auch des Trevererlandes durch Julius Cäsar um 50 v. Chr. begann die römische Herrschaft, die mehr als 500 Jahre dauern sollte. Trier wurde Hauptort der Region und hatte in seiner römischen Blütezeit mehr Einwohner als heute.

Die Sicherung der Versorgung der städtischen Bevölkerung war damals eine der wichtigsten Aufgaben. Der Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur hat für die Besiedlung des städtischen Umlandes entscheidende Impulse gegeben. Große landwirtschaftliche Höfe wurden auf den fruchtbaren Böden angelegt und intensiv bewirtschaftet.

Die Treverer waren Bauern und Viehzüchter. Sie mußten den römischen Gutsherren Pachtzahlungen entrichten. In den 500 Jahren römischer Herrschaft entwickelte sich in den ländlichen Regionen ein sehr differenziertes Sozialgefüge zwischen römischen Grundherren, romanisierten Treverern, die zur Herrenklassen aufgestiegen waren, und den in Abhängigkeit geratenen übrigen Treverern.

Im Zuge der Besiedlung des Trierer Landes kamen die Secundinier - ursprünglich Treverer - zu Ansehen und Reichtum und wurden staatsrechtlich zu Römern. Sie besaßen große Ländereien unmittelbar an der Hauptstraße von Trier nach Metz, auf der Gemarkung der heutigen Gemeinde Igel.

Einen Teil davon verpachteten sie an die Bauern der Umgebung und errichteten oberhalb der Römerstraße - wahrscheinlich zwischen der alten romanischen Pfarrkirche und der neuen Schule - Flurname „Königsacht“ - einen prächtigen Landsitz. Vermutlich war dieser Gutshof Kernzelle einer kleinen römischen Siedlung von Handwerkern und Bauern, die sich zwischen Hof und Hauptstraße entwickelte.



Entdeckung eines weiteren römischen Grabmals in Igel bei Straßenbauarbeiten
(Motiv: Reben und Winzer)

Wann dies geschah, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Als Anhaltspunkt kann der Zeitraum des Baus der sogenannten IGELER SÄULE, ein mit Reliefs reich geschmücktes 23 Meter hohes Pfeilergrabmal, dienen. Die Secundinier errichteten das Monument in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts (etwa um 240 nach Christus) direkt an der Römerstraße.

Die IGELER SÄULE war aber nicht das einzige Grabmal, das hier gefunden wurde. Als Beispiel sei das Denkmal eines Maurers angeführt, das weiter westlich an der Römerstraße ausgegraben wurde. Die gut erhaltene Inschrift besagt, daß der Verstorbene L. Senilius Sacratu ein Einheimischer war. Die Abbildungen, nämlich Maurerkelle, Winkelmaß und Pinsel (zum Anfeuchten von gemauerten Wänden) weisen eindeutig auf seinen Beruf hin.

Eine weitere Begräbnisstätte, eine Urnengrabkammer, wurde etwa 1,5 km westlich von Igel in den Weinbergen gefunden. Sie wird im Volksmund als GRUTENHÄUSCHEN bezeichnet.

Das Grabmal der Secundinier hat also nicht isoliert in Igel gestanden. Neben der sehr reichen Tuchhändlerfamilie haben sich hier wohl auch Angehörige einer gehobenen Mittelschicht (Beispiel Maurer), die sich ein steinernes Grabmal leisten konnten, niedergelassen.

Man kann als ziemlich sicher annehmen, daß an Stellen, an denen etwa im gleichen Zeitraum so verschiedenartige Grabstätten angelegt worden sind, Siedlungen bestanden haben müssen, die schon längere Zeit in Funktion waren. Wenn also die Errichtung der IGELER SÄULE auf die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts (240 - 250 n. Chr.) datiert werden kann, so muß sich hier schon lange vorher eine Ansiedlung entwickelt haben. Igel blickt somit auf eine fast 2000-jährige Geschichte zurück und ist damit wohl eines der ältesten Dörfer in Deutschland.

Von der Entstehung in römischer Zeit bis heute hat Igel eine äußerst bewegte Geschichte hinter sich. Dabei ist die Grenzlage bis in die Neuzeit für einen ständigen Wechsel der Zugehörigkeit zu verschiedenen Herrschaftsgebieten verantwortlich.

Dazu führt Leonardy aus:

„Seit seiner Entstehung aus einer römischen Siedlung hat Igel im Wandel der Zeiten bis zum Jahre 1815 seine Staatszugehörigkeit mehrfach gewechselt. Mit dem Untergang des weströmischen Reiches folgte auf die gallo-römische Zeit (53 v. Chr. - 459 n. Chr.) mit der Ausdehnung der Franken die fränkische Zeit (459 - 963). In diesem Zeitabschnitt gehörte Igel von

481 - 843	zum fränkischen Reich, von
843 - 855	zu Mittelfranken, von
855 - 959	zu Lotharingen (Lothringen) und von
959 - um 1100	zu Oberlothringen. Als um 1100 die Grafschaft Luxemburg gebildet wurde, gehörte Igel von
um 1100 - 1354	zur Grafschaft Luxemburg und mit deren Erhebung zum Herzogtum von
1354 - 1443	zum Herzogtum Luxemburg. Mit dem Beginn der Fremdherrschaft über das Herzogtum Luxemburg (1443 - 1814) wurde das Herzogtum Luxemburg mit Igel von
1443 - 1482	burgundisch und von
1482 - 1555	habsburgisch (österreichisch). Von
1555 - 1684	stand das Herzogtum Luxemburg mit Igel unter der ersten spanischen Herrschaft, von
1684 - 1698	unter der ersten französischen, von
1698 - 1714	unter der zweiten spanischen, von
1714 - 1795	unter österreichischer und von
1795 - 1814	unter der zweiten französischen Herrschaft. Nach dem Wiener Kongreß, durch den das Herzogtum Luxemburg zum Großherzogtum erhoben und Igel in die neugebildete preußische Rheinprovinz eingegliedert wurde, gehörte Igel von
	1815 ab zum Königreich Preußen.“

(Aus: Leonardy, A., 1972, S. 77/78)

Während der Zeit der Zugehörigkeit zum fränkischen Reich entstand oberhalb von Igel auf den Moselhöhen das Dorf Liersberg, das 816 n. Chr. urkundlich als „Lusica“ erwähnt wurde.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich auch der Ortsname von Igel mehrfach geändert. Erstmals ist in einer Urkunde der Trierer Abtei St. Maximin aus dem Jahre 929 von einer „villa Agullia“ die Rede. Aus dem 10. - 12. Jahrhundert sind die Namensformen Egila, Egela, Egla, Egele bekannt. Später kamen als Abwandlungen noch hinzu: Egle, villa Egle, Egel, Egell, Eggel, Egel und Aquila.

Egel/ oder Igel.

Ander Mosel / und zwischen derselben und
der Sur / gegen obgedachtem Dorff
Eung oder Kung / oberhalb der Stadt Trier ;
ein Dorff / allda auff einem erhöchten Ort / ei-
ne gewaltige Antiquität oder steinern Monu-
ment zu sehen / dergleichen keines disseits der
Alpen es übertrifft / und welches man auch den
Italys fürweisen darff ; wie hievon in obgedach-
tem des Ortelii Itinerario p. 310. seqq. und
bey dem Johanne Bochio in histor. narrat. de
Alberto & Isabella fol. 56. weitläufftig zu les-
sen ; wiewol sich besagter Ortelius mit seinem
Reisgesellen / dem Viviano, in etwas verstoß-
sen ; wie Freherus in Aufonii Mosella p. 59.
seq. (daselbst er auch von dieser Antiquität/
so nur von privat-Personen vorzeiten auff-
gerichtet worden / handelt) erinnert. In dem
Städtebuch des G. Braunen ist die Abbil-
dung dieser Antiquität / bey der Stadt Lützen-
burg / zu finden.

M. Merian 1646

Erste bekannte deutschsprachige
Ortsbeschreibung

Zur Deutung des Ortsnamens meint E. Zahn:

„Früher hatte man angenommen, daß der Adler des Jupiters, der den Ganymed in den Himmel entführt, dem Ort den Namen gegeben habe. Man argumentierte, lateinisch „aquila“ = Adler werde im Französischen zu „aigle“, im Englischen zu „eagle“, und so sei auch der Ortsname Igel aus einer römischen Straßenstation „ad aquilam“ entstanden. Wahrscheinlicher ist aber, daß der Name Igel aus dem mittellateinischen Wort „agulia“ entstanden ist, d.h. aus der mittelalterlichen Bezeichnung für die antiken Obelisk in Rom. Dieses Wort „agulia“ als Bezeichnung für das Igeler Monument ist wohl schon im 10. Jahrhundert durch Kleriker nach Trier gekommen“.

(Aus: Zahn, E., 1976, S. 38)

Ein wichtiges Ereignis für die Bürger aus Igel und den benachbarten Dörfern war bis zum 1. Weltkrieg der jährlich stattfindende „Igeler Markt“. Jeweils am Montag nach dem Kirchweihfest wurden hier Großvieh, Schafherden sowie Tuche und Arbeitsbekleidung gehandelt. Der „Igeler Markt“ gehörte zu den bedeutendsten Vieh- und Krammärkten der Region. Geschaffen wurde er wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und konnte bis 1914 auf eine rund 250-jährige Geschichte zurückblicken. Geblieben ist bis heute die auf der religiösen Grundlage des Patronatsfestes basierende Kirmes. Im Zuge einer wiederauflebenden Pflege der Tradition und des Brauchtums wird dieses Ereignis in neuester Zeit als dörfliches Gemeinschaftsfest entsprechend gefeiert.

Als weiteres wichtiges Ereignis der jüngsten Igeler Geschichte ist die Eingemeindung des Ortes Liersberg, 1974, anzusehen.

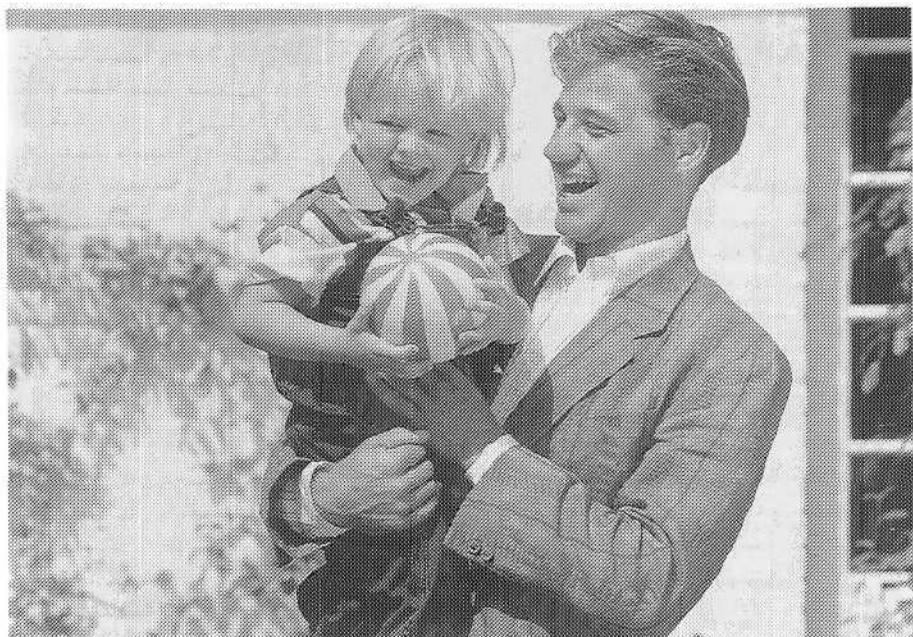
Jahrhundertlang war Igel ein Dorf, in dem Weinbau, Landwirtschaft und Viehzucht die Haupterwerbszweige waren. Nach dem 1. Weltkrieg änderte sich durch die zunehmende Industrialisierung die berufliche Zusammensetzung der Bevölkerung.



Igel 1912

Die Lage am westlichen Stadtrand von Trier und die landschaftlich bedingte außerordentlich hohe Wohnqualität von Igel sind die Gründe für einen neuerlichen grundlegenden Strukturwandel. Attraktive Baugebiete wurden erschlossen, auf die Ansiedlung umweltbelastenden Gewerbes wurde verzichtet. Diese Planung hatte zur Folge, daß die Zahl der Einwohner sich gegenwärtig mit rund 2000 im Vergleich zu 1965 mehr als verdoppelt hat.

Igel ist heute ein bevorzugter Wohn- und Erholungsort an dem landschaftlich sehr reizvollen Übergang vom Obermoseltal zum Trierer Tal.



ES IST SCHÖN, VERANTWORTUNG ZU TRAGEN

Kinder zu haben, gehört zu den schönsten Dingen im Leben. Sie aufwachsen zu sehen, auf sie einzugehen und sie auf das Leben vorzubereiten, ist eine ständige Herausforderung, die viel Phantasie erfordert.

Ihnen eine gute, sorgenfreie Ausbildung zu ermöglichen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Eltern.

Die Voraussetzungen dafür sollten Sie schon dann schaffen, wenn Ihr Sprößling noch Lokomotivführer oder Entdeckungsreisender werden will.

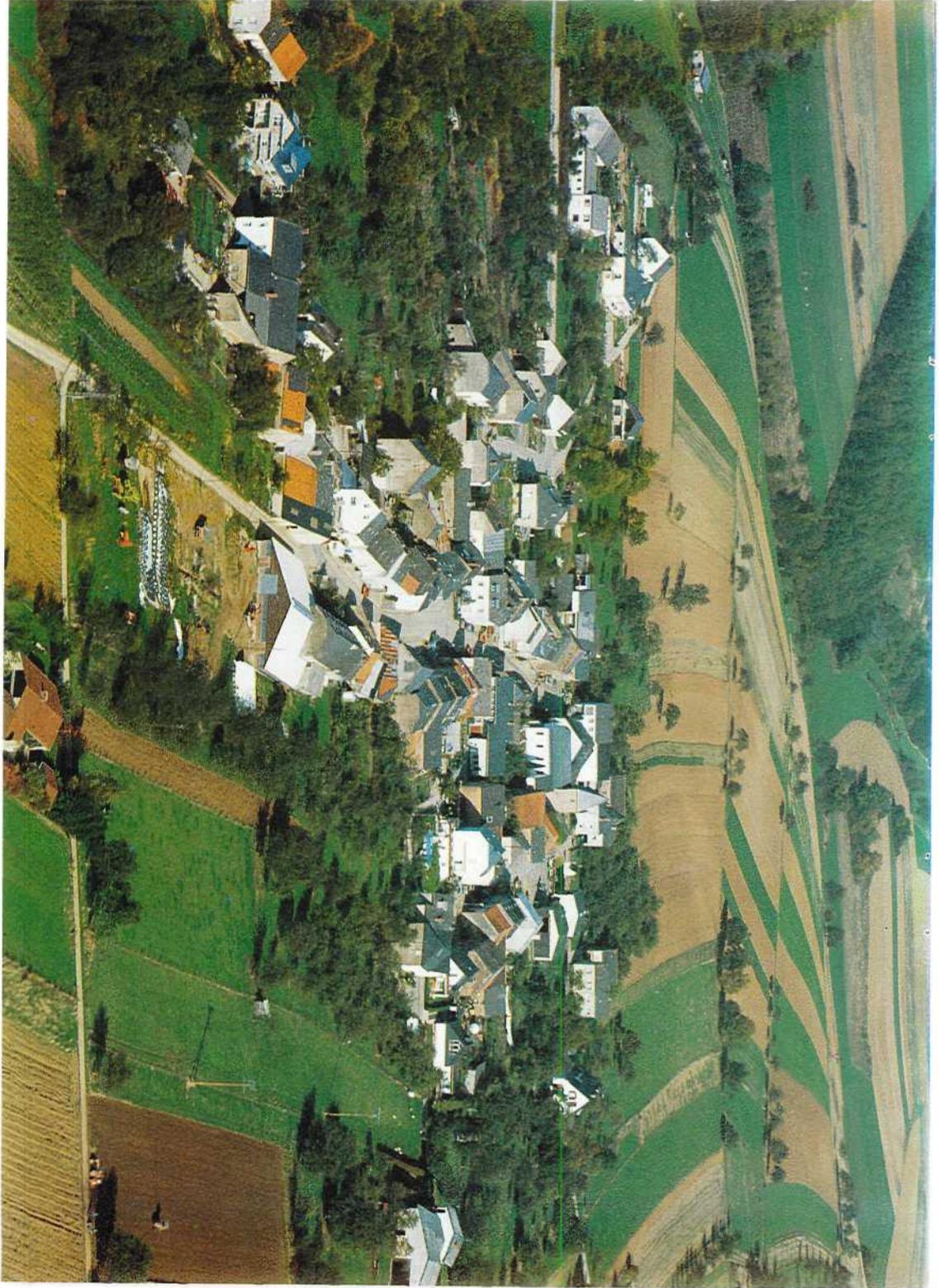
Der sichere Weg zur finanziellen Vorsorge ist regelmäßiges Sparen. Fragen Sie den -Geldberater.

Ihr Geldberater

**Kreissparkasse
Trier-Saarburg**



Überall in Ihrer Nähe

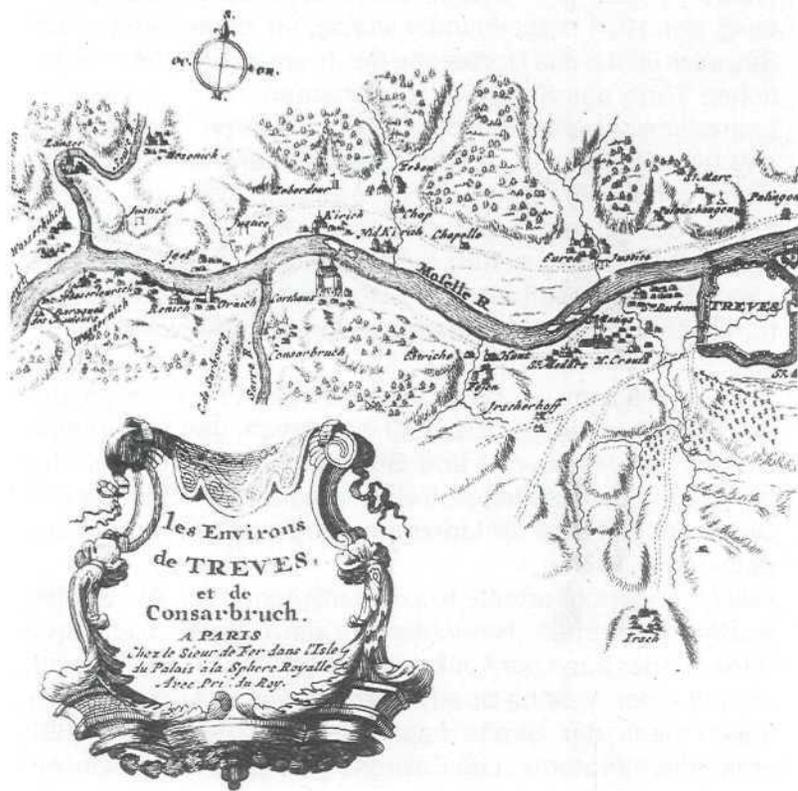


Ortsteil Liersberg

Auf den Moselhöhen oberhalb von Igel liegt malerisch in Wälder, Felder und Wiesen eingebettet der Ortsteil Liersberg, der 1974 eingemeindet wurde. Als bemerkenswertes Bauwerk ist die alte Dorfkirche mit ihrem wuchtigen romanischen Turm aus Kalkstein zu erwähnen, die dem Heiligen Laurentius geweiht ist. In ihrer jetzigen Form wurde sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf den Trümmern einer lange vorher zerstörten Kirche errichtet. Das Alter dieses ersten Gotteshauses ist unbekannt. Man darf aber vermuten, daß Liersberg schon einige Jahrhunderte früher eine kleine Kirche besaß. Der Ort selbst wurde 816, zur Zeit der fränkischen Herrscher, erstmals urkundlich erwähnt.

Vom 14. bis zum 18. Jahrhundert, also rund 400 Jahre, besaß Liersberg mit Igel, Langsur, Mesenich, Vedelich (heute Ortsteil von Mesenich) und Grewenich zusammen ein für diese Zeit sehr seltenes freies, autonomes Hochgericht. Dies berichtet eine für Liersberg ausgestellte Urkunde aus dem Jahre 1374.

Das Hochgericht urteilte Kapitalverbrechen ab. Als Strafen wurden Kerkerhaft, Hinrichtungen am Galgen, Tod durch Rädern oder auch der Feuertod verhängt. Die Gerichtsstätte lag auf einer Anhöhe oberhalb der Löwener Mühle auf der linken Seite der Straße nach Liersberg. Auf einer 1692 erschienenen Karte „Les Environs de Treves et de Consarbruch“ ist die Gerichtsstätte mit der Bezeichnung „Justice“ deutlich erkennbar eingedruckt. Der Berg heißt heute noch „Galgenberg“.



Ausschnitt aus der Karte: „Les Environs de Treves et de Consarbruch“, 1692

Zur Ausübung der Gerichtsbarkeit und zur Urteilsvollstreckung schreibt Leonardy:

„Die Einwohner von Liersberg mußten die Bänke für die Gerichtssitzung beschaffen, die von Igel hatten die Leiter für den Galgen zu besorgen, die von Langsur waren für den ordnungsgemäßen Zustand des Gerichtsplatzes verantwortlich, die von Mesenich und Vedelich waren verpflichtet, die Galgenpfähle zu liefern und den Scharfrichter zu stellen und die von Grewenich hatten die aus Weidenzweigen geflochtene Schnur für die Hinrichtung zu fertigen. Der Galgen bestand aus drei in Dreiecksform in die Erde gerammten Holzpfählen, die oben mit drei Querbalken untereinander verbunden waren. Über einen dieser Querbalken wurde der zum Tode Verurteilte mit dem um seinen Hals geschlungenen Weidenseil hochgezogen. Der auf diese Weise Hingetrichtete blieb mehrere Wochen zur Abschreckung und Warnung für die Vorübergehenden am Galgen hängen und durfte vor Ablauf der Frist nicht abgenommen und beerdigt werden, es sei denn, daß der Leichnam von selbst heruntergefallen wäre.“

(Aus: Leonardy, A., 1972, S. 31)

Da das über 400 Jahre währende Recht der Hochgerichtsbarkeit für Igel und Liersberg von großer und nachhaltiger Bedeutung war, fand es auch seinen Niederschlag im Igeler Wappen. Die Waage der Justitia und die Gerichtsbank aus Liersberg zieren die rechte Hälfte des Wappens.



Sehenswürdigkeiten

IGELER SÄULE

Im Zentrum der Gemeinde Igel erhebt sich - eingerahmt von zwei historisch nachempfundenen Gebäuden - die IGELER SÄULE, das besterhaltene römische Pfeilergrabmal nördlich der Alpen. Es ist aus rotem Sandstein errichtet und überreich mit Reliefs geschmückt.

Zur Römerzeit war die IGELER SÄULE nicht das einzige Grabdenkmal an der Römerstraße. Fundamente weiterer Grabmäler, Reliefsteine und Steinsärge wurden gefunden, die man z.T. im Rheinischen Landesmuseum in Trier sehen kann.

Die sogenannte IGELER SÄULE wurde von der hier ansässigen Tuchhändlerfamilie der Secundinier in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts erbaut. Die Gebrüder Lucius Secundinius Aventinus und Lucius Secundinius Securus haben das Monument zu ihren Lebzeiten für sich und ihre verstorbenen Angehörigen errichtet.

Das ursprünglich farbig gestaltete Denkmal hatte neben der Erinnerung an die Toten der Familie wohl auch den Zweck, werbend auf das Tuchgeschäft der Secundinier in der Stadt Trier hinzuweisen.

Die Secundinier hatten ihre Villa in unmittelbarer Nähe des Monuments, vermutlich oberhalb auf dem kleinen Felsplateau zwischen der alten Pfarrkirche und der neuen Schule auf der Flur „Königsacht“. Reste dieses Bauwerkes wurden allerdings nicht gefunden.

Die IGELER SÄULE ist ursprünglich in den Fuß eines Abhanges hineingebaut worden, der heute etwa 2,5 m hinter dem Monument angeschnitten und durch eine Stützmauer gesichert ist. In früherer Zeit haben die Erdmassen wohl den rückseitigen Teil des Sockels umschlossen. Nur das erklärt den guten Erhaltungszustand der Sockelreliefs der hinteren nördlichen Seite.

Die Gesamthöhe des Grabmals beträgt 23 Meter. Es hat folgenden Aufbau: Basis (Stufen), Sockel, Hauptteil, Fries, Attika, Giebel (Dreieck). Über dem Giebel erhebt sich ein vier Meter hohes Schuppendach. Den Abschluß bildet eine 3,5 Meter hohe Bekrönungsgruppe, die aus einem eiförmigen Pinienzapfen mit vier Köpfen bestand. Diese rahmten ursprünglich eine Darstellung der Entführung des Ganymed durch den Adler des Jupiter ein.

Die Hauptseite - nach Süden gerichtet - weist folgende Bilder aus:

Sockel: Tuchladen

Hauptbild: Familienbild der Secundinier

Attika: Tuchprobe

Giebelbild: Hylas und Nymphen

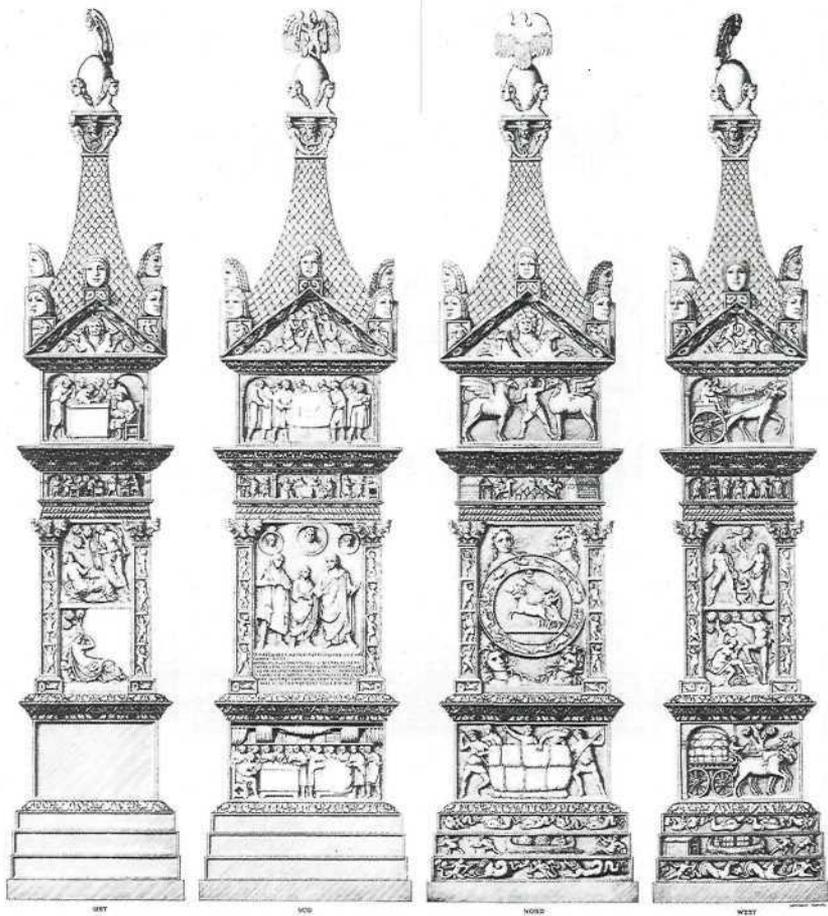
Das Familienbild der Secundinier - Hauptbild - ist wohl das Schlüsselbild zum gesamten Verständnis des Monuments. Die Inschrift sagt einiges über die Lebenden und Verstorbenen der Familie aus:

Den Todesgöttern

Dem PUBLIUS AELIUS (?) Secundinus, ihrem Vater, ehemaligen kaiserlichen Veteran-Freiwilligen, dem Sec..und..., Söhnen des Secundinius Securus, der Publia Pacata, der Gemahlin des Secundinius Aventinus, schließlich dem Lucius Saccius Modestus und seinem Sohn Modestius Macedo haben die Lucier Secundinius Aventinus und Secundinius Securus als ihren verstorbenen Anverwandten und für sich selber, um es zu ihren Lebzeiten schon zu besitzen, (dieses Denkmal) errichten lassen.

(Inschrift des Hauptbildes nach Dragendorff-Krüger, 1924)

Das Hauptrelief zeigt den Abschied des zweiten Sohnes von seinem Vater Securus und dessen Bruder Aventinus. Darüber sind in Medaillons die Ahnen Publia Pacata, die Frau des Aventinus, links der Vater und rechts der früh verstorbene Sohn des Securus zu sehen. Der Tod des zweiten Sohnes



Rekonstruktion von der Igeler Säule: L. Dahm

wird wohl auch der unmittelbare Anlaß zur Errichtung des Grabmals gewesen sein.



Hauptbild der Igeler Säule

Die drei anderen Seiten des Hauptgeschosses zeigen mythologische Darstellungen: Himmelfahrt des Herkules (N); Perseus und Andromeda (W); Achilles (O). Die mythologischen Themen, von denen an anderer Stelle des Monuments noch mehrere abgebildet sind, bekunden die Glaubensinhalte der Auftraggeber und weisen auf Unsterblichkeit und das Weiterleben nach dem Tode hin.

Drei der vier schmalen Friese der IGELER SÄULE zeigen Szenen aus dem häuslichen Leben der Secundinier. Dazu gehört die relativ gut erhaltene „Küchenszene“. Hier bereiten Diener an einem Tisch und einem Herd Speisen zu. Dieses Bild zählt zu den schönsten derartigen Darstellungen der römischen Kunst.



Das ebenfalls gut erhaltene „Familienmahl“ zeigt im Zentrum vermutlich die Secundinier selbst bei einer Mahlzeit. Links bereiten an einem Schenktisch zwei Diener die Getränke (Wein) zum Servieren vor. Rechts wird das abgetragene Geschirr aufgewaschen.

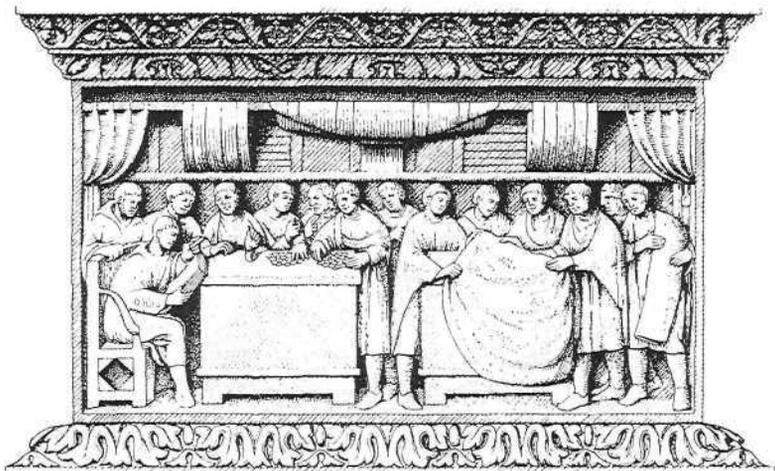


Der Fries an der Westseite zeigt vermutlich Landpächter, die ihre Pacht in Naturalien abliefern, u.a. einen Hasen, zwei Fische, ein Lamm, einen Hahn und Früchte.



Die Secundinier, die ihr Land verpachteten, erhielten dafür als Pachtzins Geld, Naturalien oder Fertigwaren. Dazu zählte vor allem Tuch, das die Pächter - vielfach Schafzüchter - in Heimarbeit herstellten.

Die „Kontorszene“ zeigt die Geldabgabe der Pächter. Bei der „Tuchprobe“ wird Tuch abgeliefert, geprüft und registriert. Diese Tuche wurden entweder im eigenen Laden verkauft oder zum Weitertransport in entfernte Gebiete vorbereitet.



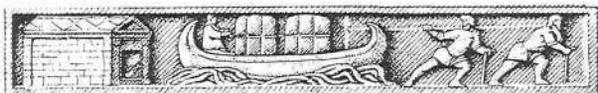
Mehrere Reliefs haben diese Warentransporte zum Inhalt. Ein von drei Pferden oder Maultieren gezogener vierrädriger Lastwagen hat einen riesigen Tuchballen als Ladung. Der auf der Nordseite befindliche Fries zeigt einen Warentransport mit Packpferden über ein Gebirge. Auf zwei Stufenreliefs der IGELER SÄULE sind Treidelszenen abgebildet, wobei mit Stoffballen beladene Schiffe von Menschen gezogen werden.



Römischer Lastwagen



Transport übers Gebirge



Treidelszene

Die IGELER SÄULE wird häufig auch als „römischer Meilenstein“ bezeichnet. Grund dafür ist eine Entfernungsangabe zur Stadt Trier.

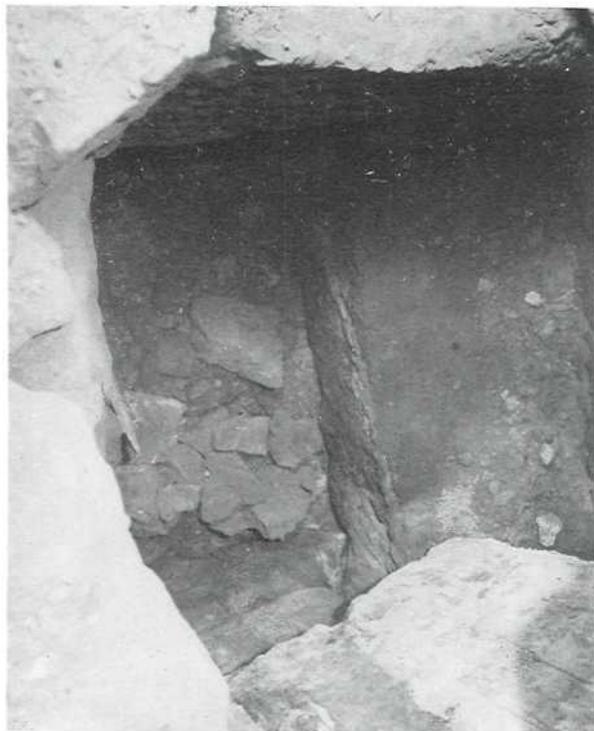
Der römische Reisewagen auf der Westseite der IGELER SÄULE passiert gerade einen Meilenstein mit der Angabe „4 Leugen“ (ca. 9 km) nach Trier. Die römische Verwaltung hat

um 200 n. Chr. die Leuga (ca. 2,2 km) - das landesübliche Wegemaß - statt der römischen Meile (1,5 km) übernommen.



Reisewagen

Obwohl die IGELER SÄULE ein Grabpfiler ist, wurden keine Reste von Bestatteten hier gefunden. Man nahm deshalb bisher an, daß die Toten an anderer Stelle beerdigt worden waren. Bei den Restaurierungsarbeiten 1985/86 wurde aber im Sockel an der Westseite eine etwa zwei Meter breite, zwei Meter tiefe und zwei Meter hohe Gruft freigelegt, die von ihrer Anlage her durchaus zur Aufnahme von Urnen (s. Gruthäuschen) gedacht gewesen sein können.



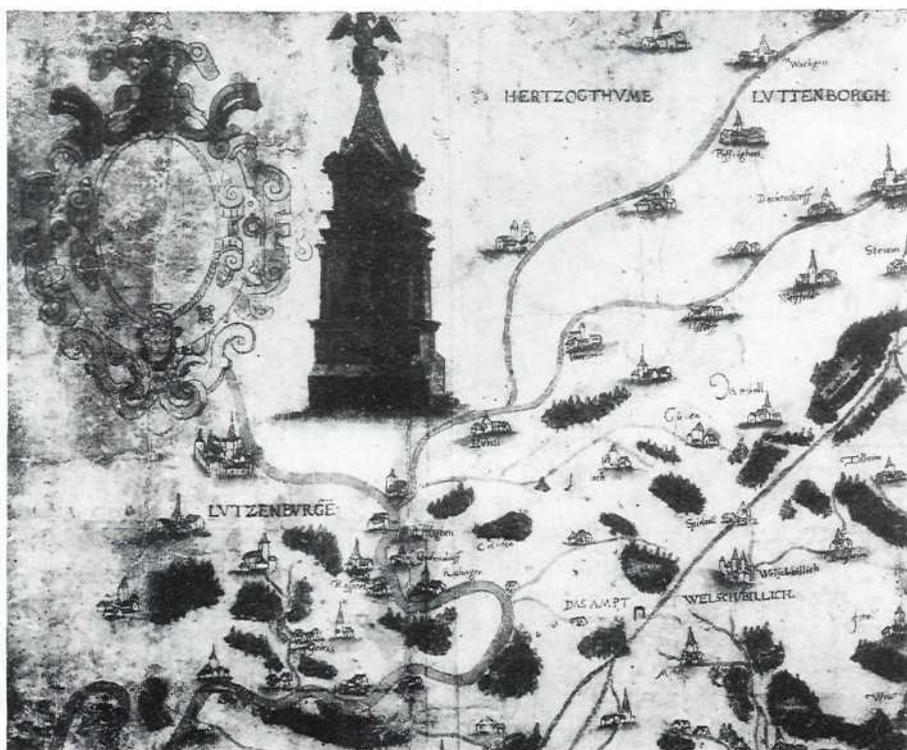
Bei den Restaurierungsarbeiten 1985/86 freigelegte Gruft
im Sockel der Igeler Säule

Seine Erhaltung verdankt das Grabmal einer mittelalterlichen Legende, wonach das Hauptbild auf der Südseite als Vermählung des Constantius Chlorus mit der Heiligen Helena, der Mutter Konstantins des Großen, interpretiert wurde. Durch diese Interpretation genoß das Monument den Schutz der katholischen Kirche.

Die Jahrhunderte sind aber nicht spurlos an dem Monument vorübergegangen. Das Baudenkmal ist aus heimischem Buntsandstein errichtet, ein relativ weiches Material, das - atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt - ganz erhebliche Verwitterungsspuren zeigt.

Die wegen ihrer Relieffvielfalt lange Zeit rätselhafte IGELER SÄULE war seit frühester Zeit Gegenstand von schriftlichen und bildlichen Darstellungen.

Eine der ältesten Zeichnungen zielt als Hauptbild die Karte von A. Mercator aus den Jahre 1567. Es ist schon bemerkenswert, daß Mercator hierfür gerade die IGELER SÄULE erwähnte, zumal ihm doch sicherlich die römischen Bauwerke Triers sehr bekannt waren.



Mercatorkarte 1567 (Querschnitt)

Auch bekannte Schriftsteller und Dichter haben über dieses römische Monument immer wieder berichtet. Als Beispiel sei ein Ausschnitt aus der Beschreibung von Johann Wolfgang von Goethe aus dem Jahre 1792 zitiert:

„...Doch ein herrlicher Sonnenblick belebte soeben die Gegend, als mir das Monument von Igel wie der Leuchtturm einem nächtlich Schiffenden entgegenglänzte. Vielleicht war die Macht des Altertums nie so gefühlt als an diesem Kontrast: Einem Monument, zwar aus kriegerischen Zeiten, aber glücklicher siegreicher Tage und eines dauernden Wohlbefindens rühriger Menschen in dieser Gegend. ...“

(Aus: Johann Wolfgang von Goethe: Campagne in Frankreich, 22. Oktober 1792)



Igeler Säule 1792; Stich von de Howen

So sah Goethe die Igeler Säule

Goethe erhob in seinem Tagebuch die Forderung, das Denkmal genau zu vermessen und die Reliefs darzustellen. Dies geschah im Jahre 1829, als im Auftrag der Sayner Hütte die Ingenieure Osterwald und Zumpft die Vermessung durchführten und die Form für Abgüsse eines verkleinerten Modells herstellten. Ein Exemplar davon wurde Goethe zum Geschenk gemacht, der daraufhin - 38 Jahre nachdem er die IGELER SAULE gesehen hatte - in einem Dankesbrief an die Sayner Hütte eine ausführliche Deutung der Reliefs verfaßte.



Goethehaus in Weimar mit Bronzeabguß der Igeler Säule, aus der Sayner Hütte.



Igeler Säule

Die IGELER SÄULE ist ein einzigartiges Monument und zählt zu den wertvollsten Baudenkmälern der römischen Geschichte. Dies ist inzwischen weltweit anerkannt. Im November 1986 wurde die IGELER SÄULE zusammen mit den wichtigsten römischen Baudenkmälern der Stadt Trier auf die Liste „Erbe der Welt“ der UNESCO gesetzt. Diese Liste der Weltorganisation UNO enthält 247 Kulturdenkmäler und Naturschönheiten, die für alle Zeiten bewahrt werden sollen.

GRUTENHÄUSCHEN

Etwa 1,5 Kilometer westlich von Igel steht in den Weinbergen ein kleines zweigeschossiges romanisches Bauwerk, das im Volksmund als GRUTENHÄUSCHEN bezeichnet wird. Es handelt sich um die Überreste einer römischen Urnengrabkammer. Im 1.-3. Jahrhundert war die Feuerbestattung bei den Römern Brauch. In diese Zeit ist deshalb auch der Bau des GRUTENHÄUSCHENS zu datieren. Man nimmt an, daß es etwa zeitgleich mit der Igeler Säule errichtet wurde.



Das Grutenhäuschen 1,5 Kilometer westlich von Igel in den Weinbergen



Gruthauschen, Rekonstruktionszeichnung, 1922

Im Laufe der Jahrhunderte verfiel das Obergeschoß, nur der untere Teil ist original erhalten geblieben. Nach einer Rekonstruktionszeichnung, angefertigt in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts, war der Oberbau der Grabkammer vermutlich ein kleiner Tempelraum.

Die Restaurierungsarbeiten, die das Landesmuseum Trier 1962 durchführte, sollten den weiteren Verfall aufhalten, die ursprüngliche Bauform des Grabtempels läßt sich an dem heutigen Bauwerk aber nur erahnen. Es wäre wünschenswert, solche Kleinodien der römischen Baukunst wieder in ihre ursprüngliche Form zu bringen, um den Bürgern und den fremden Besuchern den kulturellen Reichtum vergangener Jahrhunderte auch außerhalb der Zentren wie Trier optisch zu vergegenwärtigen.



Grutenhäuschen 1960

Die Bezeichnung GRUTENHÄUSCHEN ist wahrscheinlich aus dem mundartlichen Begriff „Grut“ = Grotte für den unteren, früher unter Steinschutt verborgenen Teil der Grabkammer entstanden.

Wir machen den Weg frei

Wohnen nach eigenen Plänen.

Nehmen Sie sich die Freiheit,
so zu wohnen, wie Sie es wün-
schen. Die finanziellen Mög-
lichkeiten für Neubau, Kauf
und Renovierung schaffen Sie
mit unserer Hilfe. Wir infor-
mieren Sie auch, wie der
Staat Ihre Pläne unterstützt.



Raiffeisenbank Trier eG



Alte Pfarrkirche

Auf einem Felsvorsprung über dem Moseltal steht - weithin sichtbar - die alte romanische Pfarrkirche, die dem Heiligen Dionysius geweiht ist. In einer Urkunde aus dem Jahre 1265 wird sie zum ersten Mal erwähnt. Erbaut wurde sie wahrscheinlich um 1250 als Nachfolgerin einer zerstörten Kirche, die vermutlich schon 500 Jahre früher, um 700, auf dem Banne des fränkischen Königsgutes Igel errichtet worden war.

Die im 13. Jahrhundert erbaute Kirche war anders gestaltet als das heutige Bauwerk. Auf einem Kupferstich aus dem Jahre 1659 von J. Bleau sieht man, umgeben von Weinbergen, eine zweischiffige romanische Kirche. Das Seitenschiff war durch das gerade heruntergezogene Dach verdeckt. Auf der Südseite des Turmes war noch ein zusätzlicher Giebelbau vorhanden. Im Schnittpunkt der beiden Dächer ragte der romanische Turm in die Höhe. Den Abschluß nach Osten bildete eine durch Arkaden gegliederte romanische Apsis.



Aus einem Stich von J. Bleau 1692: Alte Pfarrkirche



Innern der alten Pfarrkirche nach den Restaurierungsarbeiten 1986

In dieser Form stand die Kirche etwa 400 Jahre. Von 1650 bis 1750 ist sie als Ruine bezeugt. Der Gottesdienst fand in dieser Zeit wohl in der 1653 erbauten und im Zweiten Weltkrieg zerstörten Marienkapelle an der heutigen Trierer Straße statt.

In ihrer gegenwärtigen Form wurde die alte Pfarrkirche 1759/60 errichtet, wobei der romanische Turm in den Bau miteinbezogen wurde. Sie blieb etwa 200 Jahre als Pfarrkirche in Funktion, bis Anfang der 60er Jahre dieses Jahrhunderts die neue Kirche an der Hauptstraße erbaut wurde.

Nach einer grundlegenden Innenrenovierung, die mehrere Jahre dauerte, wurde die alte Pfarrkirche 1986 wiederhergestellt. Im Inneren dominieren die ebenfalls restaurierten drei Altäre (ein Hochaltar, von zwei Seitenaltären eingerahmt), die alle in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Holz im Rokokostil gefertigt wurden.

Steinlaube

Vermutlich Mitte des 13. Jahrhunderts wurde in Igel eine Steinlaube mit großen Rundbogenöffnungen erbaut, die man im frühen 17. Jahrhundert in den Gebäudekomplex eines Wohnhauses einbezogen hat. Diese Steinlaube wurde zur Zeit des Hochgerichts (s. Ortsteil Liersberg) als Gerichtslaube benutzt, in der die Sitzungen der Igeler Schöffen und die Gerichtsverhandlungen stattfanden.



Pützhaus um 1900

Das spätere „Steinlaubenhaus“ im Volksmund auch „Pützhaus“ genannt, stand an der Trierer Straße gegenüber dem Burghaus, heute Gasthaus „Zum Löwen“. Der Name „Pütz“

leitet sich wohl vom lateinischen „putens“ bzw. französischen „puits“ = Ziehbrunnen her. Man nimmt deshalb an, daß sich im „Pützhaus“, dessen Besitzer auch diesen Familiennamen trugen, der erste Ziehbrunnen des Dorfes befunden hat. Eine größere Brunnenanlage, die später verdeckt wurde, war im Hof vorhanden.

Zwei männliche Mitglieder der Familie Pütz (Jean und Marcus) fanden im 17. Jahrhundert bei ihrer Landesherrin Isabella Klara Eugenia, der Tochter des spanischen Königs Philipp II., als Rechtsgelehrte eine hohe Stellung. Aus dieser Zeit stammt auch eine bekannte Igeler Takenplatte aus dem Jahre 1616 mit dem Wappen der Infantin Isabella Klara Eugenia aus Spanien. Die Platte hing im Pützhaus, bis dieses abgerissen wurde. Sie befindet sich heute im Privatbesitz einer Igeler Familie.



Takenplatte aus dem ehemaligen Pützhaus

Das unter Denkmalschutz stehende Steinlaubenhaus (Pützhaus) wurde im Zuge der Verbreiterung der B 49 (Trierer Straße) Ende der 60er Jahre abgerissen. Die Steinlaube konnte aber in einem historisch nachempfundenen Gebäude am Platz vor der Igeler Säule eingebaut werden und ist so den nachfolgenden Generationen erhalten geblieben.



Alte Steinlaube, eingebaut in einem Gebäude an der Igeler Säule

HOTEL-RESTAURANT
**IGELER
SÄULE**

Bes. O. Blasius

D-5501 IGEL · Tel. (0 65 01) 120 61 / 62

Das Burghaus

In der Dorfmitte erhebt sich ein mit zwei Ecktürmen bewehrtes Gebäude, das früher als Burghaus bezeichnet wurde, heute die Gaststätte „Zum Löwen“ beherbergt. Sein Alter wird auf mehr als 400 Jahre geschätzt.

Im 17. Jahrhundert wurde es Amtssitz und Wohnhaus des hier residierenden Grund- und Hochgerichtsherren Johann Anton von Linden. Diese Funktion hatte das Burghaus über 100 Jahre, bis 1794, inne. Nach dem Aussterben des Geschlechts von Linden Anfang des 19. Jahrhunderts folgte als Hausbesitzer die Herrschaftsfamilie de Kahn, nach der das Haus auch zeitweise benannt wurde. Als steinernes Zeugnis der Familie de Kahn, die wiederum mehr als 100



Grabplatte mit reichverziertem Herrschaftswappen

Jahre in Igel ansässig war, finden wir heute noch auf dem Friedhof in einer Wand in der alten Pfarrkirche einen Grabstein eingemauert mit dem reichverzierten Herrschaftswapen der de Kahns.



Haus ZUM LÖWEN (Burghaus)

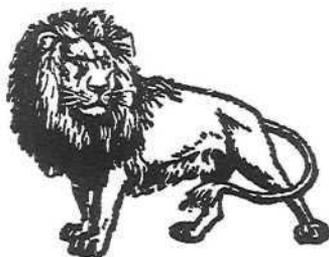
Gasthaus zum Löwen

Seit 1920 in Familienbesitz!

Familie W. Ries

5501 IGEL Kreis Trier

Telefon: 0 65 01-25 36

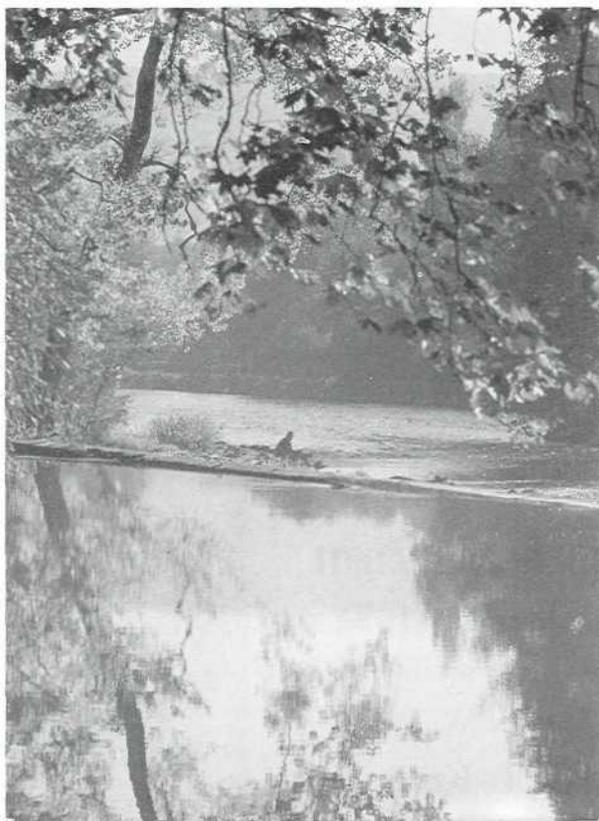


Hinweise für Gäste

Unterkünfte

Seinen Gästen bietet Igel Unterkünfte in Hotels, in Gasthäusern, in Pensionen und in Privatzimmern an. Für Campingfreunde steht ein komfortabler Campingplatz direkt am Moselufer zur Verfügung.

Nähere Angaben zu den Unterkünften können dem jeweils aktualisierten Unterkunftsverzeichnis entnommen werden.



Romantisches Sauerthal

Freizeitangebote

Die Gemeinde Igel bietet seinen Bürgern und Gästen neben einem weitläufigen Wanderwegnetz mit eindrucksvollen Aussichtspunkten eine breite Palette von Angeboten zur Freizeitgestaltung:

- Tennis
- Hallenschwimmbad mit Sauna (in einem Hotel)
- Radwanderwege nach Trier, in die Täler der Obermosel, der Saar und der Sauer
- Trimpfad
- Wassersport auf Mosel und Sauer
- Angelsport
- Wein- und Viezproben bei einheimischen Winzern
- Teilnahme an der Weinlese
- eine gut ausgebaute, öffentliche Bücherei

Ausflugsziele

Dank seiner günstigen zentralen Lage können von Igel aus reizvolle Ausflüge in interessante Orte, in abwechslungsreiche Landschaften und ins nahegelegene europäische Ausland durchgeführt werden.

Zum Beispiel

- in die Städte Trier (9 Kilometer bis ins Zentrum) und Luxemburg (35 Kilometer) mit ihren vielseitigen kulturellen Angeboten und Möglichkeiten großstädtischer Freizeitgestaltung
- in die Täler der Mittelmosel, Obermosel, Saar und Ruwer
- ins nahegelegene romantische Sauerthal
- in den deutsch-luxemburgischen und in den deutsch-belgischen Naturpark
- in die Eifel, in die Ardennen und in den Hunsrück
- nach Luxemburg (3 Kilometer bis zur Grenze); nach Frankreich (48 Kilometer bis zur Grenze) und nach Belgien (65 Kilometer bis zur Grenze)

Literaturauswahl

- Cüppers, H. (1983): Die Römer an Mosel und Saar, Mainz
Dragendorff, H. u. Krüger, E. (1924): Das Grabmal von Igel, Trier
Heinen, H. (1985): Trier und das Treverer Land in römischer Zeit, Trier
Leonardy, A. (1972): Igel - unter dem Schatten der Adlerflügel, Igel
Mersch, J. (1985): La Colonne d'Igel - Das Denkmal von Igel, Luxemburg
Pörtner, R. (1962): Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit, Bad Godesberg
Schindler, R. (1977): Führer durch das Landesmuseum Trier, Trier
Weichert, K.-H.; Werle, O. u.a. (1984): Trier und seine Region im Luftbild, Trier
Weichert, K.-H. (1985): Igeler Säule, Dokumentation aus Anlaß der Restaurierung 1985, Koblenz
Zahn, E. (1978): Die Igeler Säule, Rheinische Kunststätten Heft 38, Köln

Bildnachweis

- Landesmuseum Trier
Landesbildstelle Rheinland-Pfalz, Koblenz
Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz, Koblenz
Klaus Meis, Trierweiler-Fusenig
Landeshauptarchiv, Koblenz
Dr. Weichert, Igel
Goethehaus, Weimar
Igelstudio Gerhard Detemple
Die Luftbilder wurden freigegeben von der
Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz unter der Nr.:
4308-2
16847-8
4301-2

Bitte ein Bit



